

***„Denn ich denke, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll.“***

***Römer 8, 18***

Liebe Geschwister,

wenn es um das Thema „Leiden“ geht, bin ich mit meinen Worten noch zurückhaltender als das sonst schon der Fall ist. Nicht, dass es dazu nichts zu sagen gäbe, aber mir sind da die Freunde Hiobs ein warnendes Beispiel. Man kann sehr viel Richtiges über Gott und über den Sinn des Leidens sagen und trotzdem am Ziel vorbei schießen. Über Leiden zu reden, ist eben immer noch etwas anderes, als sie selber hautnah zu durchleben.

Ich möchte das gar nicht nur auf die „Leiden um Christi willen“ beschränken, denn es gibt ja so viel anderes, was uns zu schaffen machen kann: Existenzangst, notvolle Beziehungen, oder Überforderungen, körperliche Belastungen und Schmerzen und anderes mehr.

Wenn Paulus nun hier über dieses Thema spricht, dann dürfen wir gewiss sein, dass er nicht wie ein Blinder von der Farbe spricht. Denken wir nur an die Aufzählung in 2. Kor. 11, 23ff, die uns einen Einblick in die Nöte seines Herzens gibt. Und wenn er sogar davon spricht, dass er auch einmal nahe dran war, am Leben zu verzweifeln (2. Kor. 1, 8), dann kann ich mir nicht vorstellen, dass er hier die Leiden irgendwie bagatellisieren will. Etwa nach dem Motto: Es ist doch alles halb so schlimm. Nein, ich denke, er will unsere Blickrichtung ändern, denn man kann von einer Sache so gebannt sein, dass man keinen Blick mehr für das Andere hat. In diesem Fall stellt er dem Leiden die zukünftige Herrlichkeit gegenüber. Aber sicher nicht nur ich habe an dieser Stelle das Problem, mir diese Herrlichkeit so plastisch vorzustellen, dass sie Anziehungskraft für mein Leben gewinnt. Paulus hat regelrecht davon geschwärmt und sich gewünscht, bei Christus zu sein (Phil. 1,23). Ich wünschte mir an dieser Stelle mehr Fantasie. Aber sagt nicht andererseits das Wort, dass Gott denen, die Ihn lieben, etwas bereitet hat, das kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist (1. Kor. 2, 9)?

Es geht also gar nicht darum, uns irgend etwas auszumalen, sondern uns gegenseitig an die Dinge zu erinnern, die in Seinem Wort zu diesem Thema stehen. Und das sind nicht wenige. Angeregt durch einen Artikel, den ich vor einiger Zeit dazu gelesen habe, möchte ich einmal einige Dinge stichwortartig nennen. Zunächst Dinge, die es im Himmel nicht geben wird: Keinen Tod, keine Trauer, kein Geschrei, keinen Schmerz (Offb. 21,4), kein Meer (Offb. 21,1 - hier ein Bild für das Trennende oder Bedrohende, wenn wir an das Volk Israel denken), keinen Tempel, denn der Allmächtige und das Lamm selbst sind der Mittelpunkt (V. 22), keine Nacht und keinen Schatten, denn alles wird von Gottes Herrlichkeit erleuchtet (V. 23), keine Sünde, denn nichts Gemeines, vor allem auch keine Lügen wird es mehr geben (V.27). Das ist sicher nicht vollständig, denn auch an anderen Stellen werden Dinge genannt: z. B. wird es auch keine Ehe mehr geben (Matth. 22, 30). Es lohnt sich, an dieser Stelle weiter zu suchen. Das gilt auch für die Dinge, die es in der Herrlichkeit geben wird, von denen ich auch nur ein paar Beispiele nennen will: Die Himmel und die Erde selbst werden neu sein (21, 1). Wie vieles mag es da neu zu entdecken und in Besitz zu nehmen geben. Auf jeden Fall wird es die gegenwärtigen Weltprobleme nicht mehr geben, den Kampf um die Rohstoffe und Nahrungsmittel, die Bedrohung durch die Umweltverschmutzung, Seuchen, Katastrophen.. Wir werden gesund sein, denn die Blätter des Baumes des Lebens dienen zur Heilung (22, 2). Das setzt auch voraus, dass wir einen realen Leib haben, nur anders als jetzt (1. Kor. 15, 44). Wir werden konkrete Aufgaben und Verantwortung haben, wenn wir nur daran denken, dass wir sogar Engel richten werden (1. Kor. 6, 3). Was wir hier nur bruchstückhaft und verzerrt wahrgenommen haben, werden wir dort klar sehen und verstehen (1. Kor. 13, 12). Wir werden uns gegenseitig erkennen, auch die Personen der Bibel, wenn wir an das Geschehen

auf dem Berg der Verklärung denken (Lk. 9, 30). Es wird Gemeinschaft geben, Höhepunkte, wie z. B. das Hochzeitsmahl des Lammes, Freude, Jubel, Lobgesang, und es wird auch Zeiten der Ruhe geben (Hebr. 4,9).

Aber das Größte wird doch sein, dass wir Ihn sehen werden, wie Er ist. Das wird zur Folge haben, dass wir in Sein Bild umgewandelt und Ihm am Ende gleich sein werden (1. Joh. 3, 2).

2 Dinge sind mir in dem Zusammenhang noch wichtig geworden: Wir sollten nicht erst in Zeiten der Not damit anfangen, uns mit der zukünftigen Herrlichkeit zu befassen, weil dann unser Blick getrübt sein könnte. Und wir sollten daran denken, dass Gott schon jetzt damit begonnen hat, uns umzugestalten und ein Stück Seiner Herrlichkeit sichtbar werden zu lassen, damit das, was einmal auf uns zu kommen wird, für uns nichts Fremdes ist.

Mir kam da der Refrain eines Liedes in den Sinn, das manche von Euch kennen werden:

.... O nein, denn ich kenne den Heiland so gut, Er ist ja auf Erden schon mein.

Und geh´ in den Himmel ich ein durch Sein Blut, so werd´ ich kein Fremdling dort sein.

Für heute herzliche Grüße und Gottes Segen,

Euer

Karl-Heinz Pohle